

Beobachtungsbericht

über das Bienenjahr 1974 - 1975 des Bezirkes K.-M.-Stadt

"Milde Winter, bringen Sorgenkinder", dieses spezielle Inkerspruchwort hat sich für den Großteil der Bienenstände in unserem Bezirk, in dem hinter uns liegenden Bienenjahr 1974 - 1975 erneut bestätigt. Obwohl von 26 Beobachtungsstationen durchschnittlich gute Auswintungsberichte am 1. April vorlagen.

Auffallend blieb die Tatsache, daß dieser relativ sehr milde Winter, ganz entgegen den bisherigen Meinungen, ganz normale Zehrungen der Waagvölker zu verzeichnen hatte. (Nur 500 Gramm Mehrverbrauch gegenüber dem 24jährigen Schnitt.) Die Völker hatten fast in jedem Wintermonat ein bis zwei Tage Gelegenheit zu Reinigungsflügen und fanden dabei kaum eine geschlossene Schneedecke vor. Der Totenfall in den Beuten blieb logischerweise gering. Einige Stellen klagten über weisellose Völker mit 74er Königinnen. Die Brutpflege, die bereits im Monat Februar begann, kam im letzten Märdrittel wegen starkem Kälte-rückfall zum Erliegen (das erste sich später schlimm auswirkende Sorgenkind war geboren).

Die um bald drei Wochen zu zeitig blühenden Vorfrühlingsboten, wie Schneeglöckchen, Haselnuß, Krokus und Weide konnten nur zum Teil, insbesondere die Weide, genutzt werden. Ganz im Gegenteil zum Vorjahr: Erst durch höhere Temperaturen am Ende der zweiten Aprildekade konnten die Völker ihren Brutstop vom Monat März aufheben, so daß sich diese Brutlücke bereits im Jungbienenmangel bemerkbar machte. Die alljährlich wiederkehrenden Bienenmärdertage schwächten die Völker obendrein und das Gespenst (zweites Sorgenkind) der N o s s e a hinterließ sichtbare Spuren. Nicht ohne Grund hat man diese Krankheit als die Schwindsucht der Bienen bezeichnet. Im wahrsten Sinne des Wortes, die Masse der Bienen fing an zu "schwinden", besser gesagt zu verschwinden!

Die frühblühende Weide kam infolge der widrigen Wetterverhältnisse kaum zur Entfaltung. Nur die späten Sorten wurden erfolgreich genutzt. Einige Beobachtungsstationen klagten über Räuferei.

Das Massentrachtangebot von Raps, Obst und Wiese (Löwenzahn) im Monat Mai, besonders in den Niederungen des Erzgebirges, konnte pauschal gesehen nur von etwa einem Drittel der Standvölker erfolgreich genutzt werden. Der übrige Teil, geschwächt durch starken Nosenabefall und der Brutstopauswirkung vom vorherigen Monat, erzielte trotz herrlichen Wetters während der Tracht nur Entwicklungserscheinungen. Der enorme Winterbienenverschleiß führte bei einigen Völkern zum Kahlflug, so daß diese aufgelöst werden mußten. Ferner gab es erneut weisellose Völker mit 74er Königinnen (Folge des vergangenen schlechten Aufzuchtjahres??). Erfolgreich bewährt hatte sich der 2-Volkbetrieb.

Das dritte Sorgenkind, die naßkalte Witterung mit Überwiegenden Nord-Nordostwinden versagte den Bienen jede Trachtmöglichkeit, insbesondere die Waldtracht. Es gab keinen Honigtau. Die Nektarpflanzen, wie Himbeere, Faulbaum, Robinie usw. verregneten. Der Bruttrieb erlahmte. Es kam, trotz Fütterung, zu keiner rechten Zuchtstimmung. Ganz vereinzelt fielen Schwärme. Die Völker konnten nur durch Futtergaben über diese Notzeit gebracht werden. Der Drohnabtrieb stellte sich ein. Der Waagstockwert während des Juni Monats sank 7610 g unter den langjährigen Durchschnitt, so daß der Monatspegel mit -1380 g unter der Null-Linie zu liegen kam. Man hoffte auf günstige Bedingungen

im Monat Juli, die auch eintrafen, nun leider zu spät, da zum größten Teil nur Lärchertracht herrschte. Das hochsommerliche Wetter mit einer Durchschnittstemperatur von +17,7 Grad bewirkte nun sehr unterschiedliche Waagbewegungen. So schwankten die Zu- bzw. Abnahmen der Waagvölker von -4200 bis zu +12250 g. Die Trachtpflanzen waren Weiß-, Rot- und Riesenhonigklee, Brom- und Schneebeeren. Die Linden zeigten fast überall einen spärlichen Blütenbesatz und bewirkten nur ausgedehnte Brutflächen. Honigtaue gab es nicht. Somit blieben auch die Schwarzsachterscheinungen aus. Lediglich Kalkbrut wurde festgestellt. Giftgeschädigte Völker erholten sich langsam. Die Pollenvorräte wurden von mittel bis gut bezeichnet. Als auffallender Pollenspende hatte sich das Knäuelgras (*Dactylis glomerata*) gezeigt.

Lärchertracht, Heizung und langsame Einfütterung ließen die Völker, besonders die mit jungen Königinnen, bis zum zweiten Drittel des Monats August große Brutnester pflegen. Auffällig blieb die Feststellung der starken Verkittung von beweglichen Teilen in den Beuten (Fenster, Verschlussleiste, Fluglöcher usw.). Die Gesamtzunahme des Monats war um 1 kg geringer als im langjährigen Durchschnitt. Für den Zustand der Völker gab es im allgemeinen die Noten gut bis sehr gut. Es fielen 20 Liter Niederschlag weniger als im 24jährigen Durchschnitt. Die Wespenplage blieb gering!

Zum Bienenjahresende, ein herrlicher Monat September, der durchschnittlich +2,6 Grad zu warm war. Durch die lange Brutpflege, die die Einfütterung noch begünstigte, gehen die Völker mit vielen Jungbienen in den Winter. Die Flugbienen hatten in allen drei Dekaden Gelegenheit, die Gartenblumen und die restlichen Feldblumen (Spätkleearten) zu nutzen. Das warme Wetter begünstigte die Winterfutterverarbeitung sehr. Der gute Allgemeinzustand der Völker läßt die Imker wieder zuversichtlich ins neue Bienenjahr blicken! Der Endwaagpegelstand blieb mit 3400 Grams unter der Durchschnittslinie.

Tiefster Pegelstand des Jahres	=	-6690	Gramm
Höchster " " "	=	+ 160	"
Endwaag- " " "	=	-2660	"
Bezirkdurchschnittsertrag d.J.	=	5800	"
Tiefster Einzelpegelstand d.J.	=	-11300	"
Höchster " " " d.J.	=	+20450	"
Differenzwert vom besten u. schlechtesten Waagpegelstand		31750	"

Summa Summarum: Da auch in diesem Frühjahr nur starke Völker wieder Erträge brachten, müssen alle Mittel u. Wege gefunden werden, um solche zu erlangen. Eine intensive Nachsommerpflege ist die beste Voraussetzung hierfür

Sachlich richtig: gez. Werner Vogel

Falken, den 4. November 1975